

# Selig die luxemburgische Filmhistoriographie ...

*Au nom de l'ordre public et des bonnes mœurs,*  
eine Geschichte der Filmzensur von Paul Lesch

„wer geil mit geschärfter Schere am Schneidestisch auf frisch besprochenen Tonbandschlaufen wartet, wer Fotos halbiert und Filme retuschiert (...) alle diese Menschen werden einer strengen Zensur unterworfen, sie werden ihre Zungen und Schreibstifte zähmen lernen“<sup>1</sup>, so Guy Rewenig 1986 über ‚seine‘ utopische Republik Luxemburg.

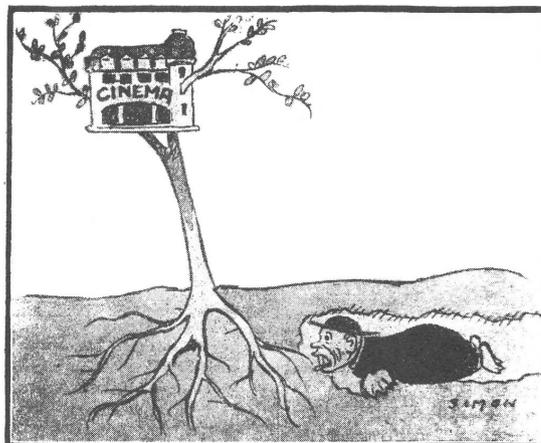
Dieser Traum scheint zu jener Zeit schon zum Teil Wirklichkeit: nach *Jours tranquilles à Clichy* (Jens Jorgen Thorsen, 1969) und *Le dernier tango à Paris* (Bernardo Bertolucci, 1972), die beide 1973 zeitweilig der luxemburgischen Staatsanwaltschaft zum Opfer fallen, wird in Luxemburg kein Film mehr verboten oder beschlagnahmt. Insgesamt werden in Luxemburg, mit Ausnahme der Jahre 1939/1940, nur neun Filme während der Zwischenkriegszeit und acht Filme nach 1945 verboten. Paul Lesch kommt dann auch zu dem vielleicht überraschenden Schluss, dass in Luxemburg « les ciseaux sont (...) moins boulimiques que dans beaucoup d'autres pays ».

Dies ist sicherlich das interessante Resultat der detaillierten Studie, die Paul Lesch drei Jahre nach seinem *Heim ins Ufa-Reich* vorlegt. Das vom Centre National de l'Audiovisuel herausgegebene Buch ist reich bebildert und enthält neben einer ausführlichen internationalen und luxemburgischen Bibliographie ein Film- und Namenverzeichnis.

In drei großen Kapiteln wird nachgegangen, wie der Film immer wieder als Störfaktor in der luxemburgischen Gesellschaft wahrgenommen wird. In dem ersten Teil wird der legislative Rahmen der Filmüberwachung beschrieben. Erst relativ spät,

kurz vor dem Ersten Weltkrieg, kommt es im Großherzogtum zu Diskussionen über die moralischen Gefahren, die das Kino mit sich bringt. Aber bis zum Gesetz von 1922, das unter anderem die Commission de surveillance des cinémas einsetzt, haben schon einzelne Gemeinden die Vorführung von Filmen eingeschränkt. Besonders fällt auf, dass sowohl sozialistische wie konservative Kreise zu diesem Zeitpunkt dem Film mit einer gewissen Zurückhaltung begegnen. « Les influences néfastes que le cinéma a exercées dans le laps de temps assez court de sa popularité sur la vie spirituelle des masses » steht so ähnlich auch im katholischen *Luxemburger Schulfreund*, stammt

Benoît  
Majerus



Die Raufwürfe sind an der Arbeit.

Karikatur von Albert Simon (Tageblatt, 26.02.1932)

hier jedoch aus der Feder von Hubert Clément. Da die Mitglieder der Commission de surveillance von der Regierung genannt werden, ist diese bis in die 70er Jahre fest in der Hand von konservativen Männern, von denen die wenigsten Filmspezialisten sind.

In dem zweiten Teil werden dann die zensierten Filme chronologisch vorgestellt. In den dreißiger Jahren werden die Werke aus religiös-moralischen oder politischen Gründen verboten. *Jenseits des Rheins* (1933) ist so der erste Film, dessen Verbreitung von der Commission untersagt wird: er ist u.a. der Nacktkörperkultur in Deutschland gewidmet. « Des détails (...) choquants (Exemple: une femme nue s'éloignant vers un bosquet, et un homme nu la suivant) » genügen, um diesen Dokumentarfilm zu verbieten. Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, stellt sich immer mehr die Frage, wie sich gegenüber den aus Deutschland kommenden Filmen verhalten werden soll. Zur gleichen Zeit wird die luxemburgische Regierung von diesseits der Mosel stark unter Druck gesetzt, deutschkritisches Kino zu verbieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg

,erregen' dann meistens Filme, in denen das sexuelle Leben der Schauspieler nicht den konservativen, in Luxemburg geltenden Verhaltensregeln entspricht, für das Eingreifen staatlicher Stellen.

Das letzte Kapitel ist ein *fourre-tout* mit einigen interessanten Polemiken, die nicht zum Verbot der Filme geführt haben: so z.B. *The Green Berets* (John Wayne, 1968) oder *Histoire d'O* (Just Jaeckin, 1975). Paul Lesch behandelt hier ebenfalls die Filmmutilation, ein Phänomen, das in Luxemburg nur selten für Aufsehen sorgt. Zum Schluss geht er dann auch noch kurz auf die Filmwerbung ein, die die Gemüter manchmal erhitzt hat.

Der Autor versucht sich an einer in Luxemburg noch wenig betriebenen sozialen Kulturgeschichte. Dass das 20. Jahrhundert mit Ausnahme des Zweiten Weltkrieges noch weiterhin historiographische *terra incognita* ist, fällt des Öfteren auf, wenn Paul Lesch versucht, seine empirischen Resultate in einen größeren analytischen Rahmen zu setzen. Sicherlich ist das Kino ein wertvoller Indikator für gesellschaftliche Entwicklungen, die die luxemburgische Gesellschaft im kurzen 20. Jahrhundert durchmacht (Industrialisierung, Modernisierung, Säkularisierung, Tertiarisierung), doch wird eines der Hauptresultate des Buches – die relativ wenigen zensierten Filme – erstaunlich wenig erklärt: Gibt es neben der immer angenommenen allmächtigen Dominanz der katholischen Säule eine starke liberale Strömung in der luxemburgischen Gesellschaft, die sich hier durchsetzen kann? Oder ist der luxemburgische Katholizismus sehr viel heterogener als bisher immer wieder angenommen wurde? Und wie steht es mit der Zensur in Theater, Musik und Literatur? Die thematische Aufteilung des Buches verhindert zusätzlich eine vollständigere Kontextualisierung, die sicherlich von einem chronologischen Aufbau profitiert hätte.

Paul Lesch bietet mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag zur luxemburgischen Kinogeschichte, die dank ihm in zunehmendem Maße auch international rezipiert wird. Man darf (hoffentlich) auf das nächste Buch gespannt sein. Am meisten hat das Buch den Rezensenten, der kein Spezialist dieses Themas ist, jedoch angesprochen, weil es neben den zahlreichen Antworten, die es gibt, auch eine große Anzahl von Fragen aufgeworfen hat sowohl über das Luxemburger Kinowesen (der Einfluss der katholischen Bewegungen in der Verbreitung des Kinos) als auch über eine noch zu schreibende luxemburgische soziale Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts.

<sup>1</sup> Rewenig, Guy, Ein unwiderstehliches Land. Geschichten und Satiren, Luxemburg, 1986, S. 116-117.



LESCH, Paul. Au nom de l'ordre public et des bonnes mœurs. Contrôle des cinémas et censure de films au Luxembourg 1895-2005, Düdelingen, 2005, 331 S., 22 Euro